

DIE UNGARISCHEN FRIESACHER

Der Ausdruck Friesacher wird in der Numismatik als engere Bezeichnung für die in der Salzburger Münzstätte zu Friesach in Kärnten hergestellten Pfennige, in weiterem Sinne aber als Gattungsname für alle nach Friesacher Schlag, d. h. für alle mit Beachtung der Friesacher Mache geprägten Münzen verwendet. Ich brauche ihn hier, wie schon der Beisatz „ungarisch“ ergibt, im weiteren Sinne. Wir verdanken der unermüdeten Forschertätigkeit Professor Brunšmids den Nachweis, daß die Prägung ungarischer Friesacher in Kroatien begann; das veranlaßte mich diese Frage zum Gegenstand meines Beitrags zu gegenwärtiger Festschrift zu wählen.

Friesach, durch Erzbischof Konrad von Salzburg (1106—47) zum Hauptort der Stiftbesitzungen in Kärnten ausersehen, lag inmitten einer Gegend, in welcher damals schon Silberbergbau betrieben wurde. Zur Verwertung dieses Bergsegens errichtete Erzbischof Konrad zu Friesach eine Münzstätte, deren Leitung er Münzmeistern aus Köln anvertraute. Die nach Kölner Vorbild geschlagenen Friesacher Pfennige waren zwar unschön, aber nach einem guten Münzfuß ausgebracht und gewannen darum rasch in den Nachbarländern Verbreitung. Zerrüttete Münzzustände, wie sie einerseits in Friaul, anderseits in Ungarn herrschten, begünstigten ihr Vordringen gegen Süden und Osten. Nach Ungarn waren sie schon um die Mitte des 12. Jahrhunderts durch den zweiten Kreuzzug gelangt, in noch größerer Menge brachte sie der dritte. Damals gehörten die Friesacher zu jenen Münzen, in welchen sich der Geldverkehr der Kreuzfahrer mit den Ungarn vor allem abspielte. *Quippe qui*, heißt es in dem Berichte Ansberts über die Bewucherung der Kreuzfahrer, *pro duobus Coloniensibus, quinque tantum suos, et pro duobus Frisacensibus quatuor dabant Ungaricos denarios, et pro Ratisponense seu Chremense unum tantum Ungaricum, qui vix Veronensem valebat.*

Die Friesacher kamen indessen nach Ungarn weniger Donau abwärts, als vom Südwesten über Kroatien. Befördert wurde ihr Eindringen längs der Save und Drave in die Gegenden an der unteren Donau dadurch, daß die verschlechterten ungarischen Münzen in dem südlichen Nebenreich, das man später in Kroatien, Slavonien, Dalmatien schied, und das oft einem Mitglied des Herrscherhauses zu selbständiger Verwaltung überlassen wurde, wahrscheinlich keinen gesetzlichen Umlauf hatten. Hier müssen Friesacher seit der Zeit des 3. Kreuzzuges schon das gewöhnliche Umlaufsmittel gewesen sein, da die ältesten autonomen Münzen für Kroatien, die Andreas II. als Statthalter (1197—1204) schlagen ließ, wie Brunšmid 1904 im Vjesnik und 1905 im Numizmatikai Közlöny nachgewiesen hat, Nachahmungen von Friesacher Geprägten sind.

Die Verbreitung der Friesacher im Ungarischen Geldverkehr, die sowohl durch Massenfunde dieser Münzen bis tief nach Siebenbürgen und Oberungarn, als durch urkundliche Nachrichten bezeugt ist, war zweifellos eine Folge ihrer inneren Güte, die mit der gleichzeitigen Zerrüttung der Landeswährung zusammenfiel. Auch

der Einfluß, den die Andechs-Meranier und ihr Anhang auf die Reichsverwaltung seit der Vermählung der Prinzessin Gertrude mit König Andreas II. (1205) und der Erhebung Bertholds V. auf den erzbischöflichen Sitz von Kalocsa gewonnen hatten, mag zu ihrer Verbreitung in Ungarn über Kroatien beigetragen haben. Das Endergebnis war, daß die Friesacher während der Regierungszeit König Andreas II. (1205—1235) und einige Jahre darüber hinaus, in Ungarn zur tatsächlichen Landeswährung wurden. Münzstätten, welche die Erzbischöfe von Salzburg für Friesacherprägung zu Pettau, Reichenburg, Rann, die Bischöfe von Freising zu Gutenwört (Hrvatski Brod) und die Kärntner Herzoge zu Landstraß an der Unterkrainer Gurk etwa zwischen 1222—30 einrichteten, warfen ihre Erzeugnisse in Menge über die Grenzen, so daß z. B. die Landstraßer allein im großen Münzschatz von Aba Pusztá im Szabolcser Komitat mit 317 Stück schon 4% des Fundinhalts ausmachten. Endlich begann sogar König Andreas neben ungarischem Kleingeld auch Pfennige nach Friesacher Art auszumünzen, die (wie Hóman Balint meint) gleichfalls Friesacher hießen und als solche im Lande umliefen, bei welchen jedoch der Empfänger zu Schaden kam, weil sie leichter und schlechter waren.

Um das Jahr 1240 verschwanden jedoch die Friesacher aus dem Geldverkehr in Ungarn und etwa ein Jahrzehnt später auch aus Kroatien (letzte Erwähnung 1256 *33 pensae Frisaticorum* als Kaufpreis von Gütern zu Lusan, Fejér, Cod. dipl. IV, 413). Hóman führt diese Erscheinung auf münzpolitische Maßregeln König Bela's IV. zurück, ich würde darin eher die Folgen der Ablenkung des Handelsverkehrs von der Drave und Save nach Ungarn erblicken, die nach der Abwehr des Mongolensturmes von 1240 mit der Belebung des Wiener Handels eintrat. Manches an den ungarischen Friesachern ist noch dunkel und näherer Aufklärung bedürftig. Hóman hat in seiner Münzgeschichte Ungarns vor 1382 die wichtige Tatsache festgestellt, daß das ungarische Münzwesen seine Einheitlichkeit verlor, seitdem unter den Nachfolgern des heiligen Stephan die Übung aufgekommen war, einzelne Teile des Reiches Mitgliedern der Herrscherfamilie als Herzogtum mit weitgehender Selbständigkeit zu überlassen. Da die Münzen der Herzoge durchwegs einen bessern Münzfuß als die königlichen Gepräge zeigen, so führt dies zum Schluß, daß es im Reiche der Stephanskronen zwei Münzgebiete gab, eines, das der königlichen Münze vorbehalten war, und ein anderes für die herzoglichen Münzen, oder mit andern Worten: es scheint, daß die Gepräge, die der König von Ungarn in seinen Münzstätten nach seinem Fuße schlagen ließ, keineswegs in allen Teilen des Reiches Zwangsumlauf hatten. Für Kroatien liegt ein Zeugnis von König Andreas II. vor, der hier von 1197 bis 1204 als Herzog selbst gemünzt hatte und 1217 als König erklärte, daß *nunquam moneta regalis in regno banatus sive ducatus* geschlagen worden sei. Sollte es indessen einem seiner Nachfolger einfallen in Kroatien eine königliche Münzstätte einzurichten, so seien die Untertanen des Bistums Zagreb nicht verpflichtet, sich dieser königlichen Münze im Verkehre zu bedienen. (Tkalčić, Mon. episcopat. Zagrab. I, 15).

Die ungarischen Friesacher sind nicht häufig. Einzelne Stücke wurden schon von Rupp, *Numi Hungariae* Taf. VI n. 144/5, 159, 160, Taf. VII, n. 170 abgebildet, neuen Zuwachs brachte vor allem der Fund von Karpfen (Korpona), welchen Edmund Gohl 1907 im 4. Heft des *Numizmatikai Közlöny* beschrieb, wieder andere sind im Handel aufgetaucht, ohne daß man die Zuweisung an einen bestimmten Fund wüßte. Ihrer Entstehung nach fallen sie in die Zeit vom Ende des 12. Jahrhunderts bis etwa 1240 und den Münzbildern nach lassen sie auf weltliche und

geistliche Münzherren schliessen. Das verträgt sich nun schlecht mit der von ungarischen Rechtshistorikern (auch noch von Ákos von Timon S. 255 der deutschen Ausgabe) vertretenen Anschauung: „Das Münzrecht (*jus monetarium*) war und blieb stets ein ausschliessliches Recht des Königs“. Es liegt hier ein Zusammenwerfen verschiedener Dinge vor: Die Münzhoheit stand allerdings dem ungarischen Könige im ganzen Reiche ausschliessend zu, allein es kam auch in Ungarn vor, daß das Recht zur Ausmünzung durch Verleihung des Königs an andere weltliche oder geistliche Personen übertragen wurde. Solchen Ursprunges war das Münzrecht der Herzoge, von dem schon die Rede war. Daß der Kreis der so Begnadeten damit nicht abgeschlossen war, lässt sich schon aus dem Privileg König Andreas II. für den deutschen Orden von 1222, unerachtet seines scheinbar entgegenstehenden Wortlautes ersehen, *nullam potestatem habeant cudendi monetam sine regis licentia speciali*. C. Fejér, Cod. dipl. III/1, 372. Auch bei Hóman glaube ich hierher gehörige Andeutungen gefunden zu haben, doch fehlen mir leider die Sprachkenntnisse, um diese Spuren weiter zu verfolgen. Ich muss es daher Anderen überlassen, der Sache nachzugehen und die Kirchenfürsten zu erforschen, welchen man die ungarischen Friesacher mit bischöflichen Bildern zuzuteilen hätte und beschränke mich hier auf Anführung solcher Pfennige, die entweder blos ein Friesacher Münzbild nachahmen, oder überdies Annäherung an die Mache dieser Pfennige zeigen. Die Grenzen sind demnach flüchtig und können nach dem Ermessen des Beurteilers der Ähnlichkeit noch weiter, oder enger gezogen werden. Ich begnüge mich hier mit jenen Stücken, die ich für meine im Jahrgange 1923 der Wiener Numismatischen Zeitschrift S. 115 ff. erschienene Abhandlung über Friesacher Pfennige schon zusammengestellt und Taf. XVI, XVII unter n. 317—342 abgebildet habe, belasse jedoch der besseren Vergleichung wegen neben der laufenden Zahl auch die alte Numerierung in Klammern. (Vgl. umstehende Abbildung.)

A. Weltliche Gepräge.

Andreas II. als Herzog von Kroatien (1197 bis 1204):

1. (317.) Vs. † $\text{ANDREAS} \cdot \text{D} \cdot \text{CR}$. Im Felde ein großer Halbmond und darüber ein Stern. Rs. Kirchengiebel mit zwei Seitentürmen nach dem Vorbild der bis 1200 geschlagenen Friesacher „phuntere“ (Tf. 1 n. 6, Welzl 9551). Brunšmid Vjesnik 1904 S. 5, Abb. 1, 2; Rupp I Tf. VII n. 170 mit der Umschrift † ANDREAS , DHL R , bei welcher Brunšmid einen Lesefehler vermutet. Réthy I Tf. 11 n. 197. D. 16 bis 17, wiegt nach Rupp 13 Dukatengrän = 0.76 g. Brunšmid kannte nur zwei im Budapester Nationalmuseum befindliche Stücke.
2. (318.) Vs. † ANDREAS . Der König im Panzerhemd, stehend, auf dem Kopfe ein kegelförmiges Bassinet, in den Händen Schwert und Kreuz. Rs. Burg mit zwei Türmen, statt des Tores ein Perlkreis mit einem gekrönten Kopf darinnen. Zwischen den Türmen ein Kreuzchen und darüber ein Ring. D. 17 bis 16, keine Gewichtsangabe. Rupp I Tf. VI n. 146 mit Hinweis auf Appel, der indessen keine Gepräge Andreas II. anführt. Réthy n. 172, mindestens zwei Stück im Nationalmuseum Budapest.



Ungarische Friesacher.

Die Vs. erinnert an das Gepräge Herzog Bernhards von Kärnten, N. Z. 1923 Tf. XIII 194, Welzl n. 9717, doch ist der Schild durch das Kreuz in der Linken ersetzt, das auf den Kreuzzug des Königs 1217 bezogen werden könnte.

Die n. 3—19 (n. 319 bis 335) folgenden Stücke sind stumm und fallen meist in die Regierungszeit König Andreas' II.

3. (319.) Vs. Münzbild verwischt, im Schriftkreis Ringelchen und kleine Dreiecke. Rs. Zwei nach außen gestellte Halbbögen, dazwischen ins Kreuz gestellt zwei Köpfe und zwei Sterne. D. 15, w. 0.65. Ein schlechterhaltenes Stück im Funde von Karpfen.

Die Rückseite ist eine Nachbildung vom Gepräge Eberhards II. N. Z. 1923 Tf. VIII n. 13. Welzl 9612.

4. (320.) Vs. Stehende Gestalt mit gezücktem Schwert. Rs. ein Königskopf. D. 13, w. 0.5. Karpfen, 1 Stück, rund.

Die Vs. erinnert an Gepräge Herzog Bernhards, z. B. N. Z. 1923 Tf. XIII 194, 213 usw. Welzl 9717, 9768, 9789.

5. (321.) Brustbild eines Engels von der Linken, in der erhobenen Rechten ein Kreuz, ober dem Kopf ein Kirchengiebel mit zwei Türmen. Im Schriftraum vier Kreuzchen. Rs. Kirche mit drei Türmen, von welchen der größere Mittelurm mit einem Kreuz und zwei Fahnen besteckt ist. D. 16/17. Viereckig mit Vierschlag. Karpfen 43 Stück w. 25.55 g. DW. 0.59 g. Einzelgewichte von 0.45 bis 0.75 und selbst 1.25 g.

Die Vs. ist eine Umbildung der Rückseite des Eberhard Pfennigs N. Z. 1923. Tf. VIII n. 19 (Welzl 9590) und mehr noch des unbekanntes Gepräges Tf. XVII 348/49. Für die Rückseite ist das Münzbild der gleichzeitigen Kölner Pfennige des Erzbischofs Heinrich von Molenark (1225/35) benutzt. Im Fund von Karpfen kam überdies eine alte Fälschung der Pfenige n. 321 vor, Kupfer, D. 16, w. 0.42 g. 1 Stück.

6. (322.) Hälblinge mit verkleinertem Münzbild wie n. 321. D. 13 bis 14. Karpfen 12 Stück 10 w. = 3.55 g. DW. 0.35 g., einzeln 0.25, 0.32, 0.4 bis 0.5 g.
7. (323.) Vs. Schriftkreis mit unleserlichen Zeichen erfüllt, darinnen der ungarische Schild mit den Binden, im Felde Stern und Halbmond. Rs. Geflügelter Bischofskopf, darüber ein Giebel mit drei Kirchentürmen. D. 16. Karpfen 3 Stück wiegen zusammen 1.71 g, DW. 0.57 g, einzeln 0.45, 0.48, 0.78 g. Rupp Tf. VI, 144, Réthy Tf. XI, 201.

Der entsprechende Hälbling Réthy XI 202 hat keine Schriftzeichen auf der Vs. Auf der Rs. ist der Kopf ungeflügelt und die Seitentürme haben Zinnen. D. 12. Karpfen 3 Stück w. 0.25, 0.33, 0.45.

Die Rückseite ahmt das Münzbild der Pettauer Friesacher N. Z. 1923 Tf. XI n. 118 nach.

Unter der Überschrift „Friesacher oder diesen verwandte Pfennige“ führt Gohl in seiner Beschreibung des Fundes von Karpfen (Korpona, Abschnitt 21) noch die hier unter 8—10 (324 bis 326) folgenden Gepräge an.

8. (324.) Vs. Torturm mit großem kegelförmigen Dach, an welchem zwei Flügel emporragen. Oberhalb ein aufwärts gekehrter Halbmond. Im Felde neben dem Turm und im offenen Tor Ringel. Rs. Kirchengiebel mit zwei Türmen, zwischen diesen eine aufragende Stange, auf welcher ein rosettenartiger Stern sitzt. Im Schriftkreis zwei Kreuzchen und sechs Rosetten. D. 14. Karpfen 12 Stück = 6.44 g. DW. 0.55 g.
9. (325.) Hälbling mit entsprechend verkleinertem Münzbild. D. 11. Karpfen 10 Stück = 2.3 g. DW. 0.23 g. Einzelgewichte 0.15, 0.22, 0.28 g.
Auf der Rückseite ist das Münzbild der Villacher Pfennige (N. Z. 1923 Tf. XVI n. 297) nachgeahmt.
10. (326.) Vs. Unverständliche Umschrift .. Ɔ . . . ICDVΩ (?) oder .. DƆFR>II Brustbild eines Königs, in den erhobenen Händen Lilienzepter und Reichs-

apfel. Rs. Rad mit sechs Speichen, in deren Zwischenräumen fünfspitzige Sternchen erscheinen. D. 17. Karpfen 3 Stück wiegen zusammen 2.25 g. DW. 0.75 g.

11. (327.) Hälblinge mit entsprechend verkleinertem Münzbild. Umschriften CI...VΩ, ΕΡVIA.. u. dgl. D. 13 bis 14. Karpfen 5 Stück w. = 2.1 g. D. w. 0.42 g.
12. (328.) Hälblinge wie vorher, doch ist das Brustbild statt der Umschrift von zwei Perlkreisen umgeben, viereckig mit Vierschlag. D. 13 bis 14. Karpfen 8 Stück = 3.78, DW. 0.35 g.
13. (329.) Vs. + ER... — ΗΥVΩΕ (Welzl 9792 liest ERNEΩ—TIDVΩI). Kniestück eines Königs, in den erhobenen Händen Lilienzepter und Reichsapfel. Rs. Zwischen zwei Türmen ein Königskopf und darüber ein Zinnenturm. D. 18. Aba Puszta T. IX n. 33a. 1 Stück w. 0.81 g.
 Das Bild des Königs stimmt in der Zeichnung mit der Vorderseite von 326 bis 328 genau überein, nur reicht es bis zum Knie. Ebenso scheinen die Umschriften von 326, 327 und 329 eine gemeinsame Grundlage zu haben.
14. (330.) Vs. Schreitender Löwe von der linken Seite, im Schriftkreis ein Kranz Ω-förmiger Zeichen. Rs. Kirchengiebel mit zwei Türmen, neben dem Giebel zwei Punkte und oberhalb (statt des Kreuzes ein gekrönter Kopf). D. 19, wiegt (gelocht) 0.8 g. Joanneum. Welzl 9560. Réthy Tf. XI n. 200.
 Die Vorderseite zeigt als Randverzierung die bei den babenbergischen Geprägten unter Heinrich Jasomirgott üblichen Ωförmigen Zeichen, die Rückseite ist eine Nachahmung des Friesacher „phuntere“ Geprägtes.
15. (331.) Vs. Löwe von links. Im Schriftkreis Ω, Punkte und Kleeblätter. Rs. Von zwei Perlkreisen umgeben, zwischen zwei kreuzgeschmückten Türmen ein Königskopf, oberhalb ein Turm mit spitzem Dach. D. 12. Karpfen 1 Stück w. 0.5 g. Die Rückseite ist eine Nachbildung des Eberhard-Geprägtes. N. Z. 1923 Tf. VIII n. 17. Welzl n. 9653.
16. (332.) Vs. Ober einem Bogen ein kleiner mit einem großen Kreuz versehener Kirchengiebel zwischen zwei Türmen. Unter dem Bogen ein gekrönter Kopf. Rs. In einem Perlenkreis ein gleichschenkliges Kreuz mit fünfspitzigen Sternchen in den Winkeln. D. 17. Ist ein Gepräge König Andreas' II. (Réthy I Tf. 12 n. 219), welches die Rückseite dem Pfennig Herzog Bernhards N. Z. 1923 Tf. XIII n. 194 entlehnt hat.
17. (333.) Vs. Kreuz auf einem Bogen, rechts davon im Felde ein großer Stern, links ein gekrönter Kopf von vorne. Das Ganze von einer glatten und einer geperlten Linie umgeben. Rs. Greif von links, im Felde mehrere Punkte. Im Schriftkreis abwechselnd I* D. 18. Staatssammlung, Wien.
18. (334.) Vs. Ähnliche Zeichnung nebem dem Kreuze einander zugekehrt, rechts der Kopf einer Königin und links eines Königs. Rs. wie vorher. D. 19, w. 1 g. Joanneum, Graz.
19. (335.) Vs. Brustbild mit erhobenen Händen, welche Kreuzchen emporhalten, über dem Kopfe ein Baum zwischen zwei Lilien. Rs. ..ΘΕΩΜ.... Breites Kreuz mit schnabelförmigen Enden, zwischen welchen große Punkte stehen. D. 18. Vordem in der Sammlung Widter.

Die Stücke n. 17—19 (n. 333 bis 335) zeigen Friesacher Mache, Vierschlag und ausgerundete Ecken, dagegen ist die Zeichnung der Vs. ungarisch. n. 334 erinnert im Aufbau sehr an die slawonischen Banaldinare oder Réthy Taf. 13 n. 248.

20. (336.) Vs. Springendes Reh von links, zwischen den Beinen ein Punkt; im Schriftkreis ein Kranz von Kugeln. Rs. Ein Königskopf zwischen zwei Türmen, die mit Kreuzen besteckt sind. Über der Krone zwei Kugeln und darüber ein Stern. D. 18. Fund von Szatmár 1 Stück.

Die Vorderseite erinnert an Ennsger Gepräge mit dem springenden Hirsch, die Rückseite an den Eberhard-Pfennig N. Z. 1923 Tf. VIII n. 21 (Welzl n. 9657). Sie kam auch im Funde von Aba Puszta bei einem Zwitter vor, und zwar gekoppelt mit der Vorderseite eines Landstraßer Pfennigs N. Z. 1923 Tf. XII, 161. Welzl 9769. D. 17 w. 0.825 g.

B. Geistliche Gepräge.

21. (337.) Vs. ohne Schrift. Sitzender Bischof mit Krummstab und Kreuzstab, umgeben von zwei Perlkreisen. Rs. ✚ CRSMVHI Kreuz, in den Winkeln 1, 4 Halbmond, 2, 3 ein fünfspitziger Stern. D. 17. Dietmannsdorf 2 Stück je 1.23 g. Péczel und Szatmár je 1 Stück. Der Schnitt der Vorderseite ist von einer bei Friesachern ungewöhnlichen Sauberkeit und erinnert an die Arbeiten der Stempelschneider, wie sie in Aquileja oder in Ungarn tätig waren. Als Zwitter kam das Gepräge der Rückseite verbunden mit der Vorderseite eines Ranner Gepräges von Erzbischof Eberhard II N. Z. 1923 Tf. XI n. 124 (Welzl 9631) im Funde von Aba Puszta vor.

22. (338.) Vs. ohne Schrift, Bischofskopf umgeben von vier Sternen und vier Punktgruppen, die ein Ringelchen im Dreieck umgeben. Rs. Rad mit acht Speichen, in deren Zwischenräumen Ringelchen und fünfspitzige Sterne abwechseln. D. 18. Aba Puszta 2 Stück w. 2.14 g. DW. also 1.07 g.

Die Vorderseite ist eine Umbildung der Rückseite des Eberhard-Pfennigs N. Z. 1923 Tf. VIII n. 13 (Welzl 9612); zwei Stück im Funde von Aba Puszta als Zwitter mit der Vorderseite von N. Z. 1923 Tf. VIII n. 13.

23. (339.) Vs. Brustbild eines Bischofs mit Krummstab und Buch, im Felde links das Zeichen \odot , das Ganze von einer einfachen Kreislinie umgeben. Rs. Turmgebäude zwischen zwei wie Taubenschläge gestalteten Türmchen. Im Abschnitt $\circ \text{---} \circ$. D. 15. Fund von Karpfen in zwei durch die Gestalt des Turmgebäudes unterschiedenen Arten. 40 Stück, w. 21.3 g. DW. 0.53 g. einzeln 0.38, 0.43, 0.72 g.

24. (340.) Der entsprechende Hälbling. D $12\frac{1}{2}$. Karpfen 1 Stück w. 0.37 g.

25. (341.) Vs. Bischof mit Stab und Buch wie n. 337. Rs. Kreuz mit Sternchen in den Winkeln, wie bei n. 332. D. 13. Fund von Karpfen 1 Stück w. 0.4 g.

26. (342.) Vs. Brustbild eines Bischofs in jeder Hand einen Kreuzstab, eingefasst von zwei glatten Kreislinien. Rs. In einem Perlenkreis das Brustbild eines Bischofs ober einer Mauer zwischen zwei Kreuzchen, zwei Eichel und zwei Ringelchen. D. 15, w. 0.5 g. Szent Kereszt, ist viereckig und zeigt den Vierschlag. Eigene Sammlung.